

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **27 (1945)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

find sie jedoch Wohlstandsanfällen. Rein, es sind...

Die vergangenen Jahre des Krieges haben neben...

Partei der Arbeit das B o l l e und eine Motion von...

ein überparteiliches Aktionskomitee

gegründet, das die Frauenorganisationen und die...

eine kantonale Petition

geplant. Sie soll zahlenmäßig den Nachweis dafür...

Zur Lotteriefrage

M. F. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft...

diese Aufgabe drängt,

weil bereits im Bund wie in verschiedenen kantonalen...

„Die Frauen sind schuld...“

Biel wurde in diesen Tagen des trübsinnigen...

ganz abgesehen davon, ist die Meinung, die Frauen...

hätten Hitler gewählt, nicht einmal unter jenem...

emporgeschlungen. Eine ganze Welt neuer Gedanken...

erregt er war und wie stark es ihn zu Marcelle hin...

„Sie taten dies auf die denkbar primitivste Weise...

indem sie nämlich den deutschen Frauen vorwarfen...

„Nun, gibts heute Abend keinen Ruf?“

Ihre Stimme klang vernehmlich: „Und weshalb soll es einen Ruf geben?“

Nachrichten der Woche

Frankreich Der Bundesrat nahm einen Bericht vom...

Nachrichten der Woche

Am schweizerischen freiwirtschafts-demokratischen...

Nachrichten der Woche

Der Tag der Kriegesgefallenen und des Sieges...

Nachrichten der Woche

Das belarische Danemark hat durch einen feindlichen...

Nachrichten der Woche

Unter dem Jubel der Bevölkerung sind alliierte...

Nachrichten der Woche

Die USA haben die Leib- und Bastionsfestungen...

Nachrichten der Woche

Die alliierte Militärregierung verfügt für den...

Nachrichten der Woche

Interessierende Personalnachrichten: Adolf Weg...

Nachrichten der Woche

Krieg im fernem Osten: Auf Dinamita sind weitere...

Nachrichten der Woche

„Nun, gibts heute Abend keinen Ruf?“ Ihre Stimme...

Nachrichten der Woche

„Regen Sonntag haben wir uns gefügt... Warum nicht auch heute?“

Nachrichten der Woche

„Nun, gibts heute Abend keinen Ruf?“ Ihre Stimme...

Nachrichten der Woche

„Regen Sonntag haben wir uns gefügt... Warum nicht auch heute?“

Nachrichten der Woche

„Nun, gibts heute Abend keinen Ruf?“ Ihre Stimme...

Nachrichten der Woche

„Regen Sonntag haben wir uns gefügt... Warum nicht auch heute?“

Nachrichten der Woche

„Nun, gibts heute Abend keinen Ruf?“ Ihre Stimme...

Zurückland verbreitet wurde. Denn schuld an allem Unglück ist man nie selbst, sondern die Juden, die Marxisten, die Freimaurer, der Adel, die treulosen Italiener, die vertragbrüchigen Rumänen und Finnen und schließlich die deutschen Frauen. Wie bei allen andern Dingen schloß sich auch hier der Ring, indem letztlich das eigene Volk betroffen wurde.

Und wie, wenn man versuchen würde, sachlich an diese Frage heranzugehen und die der Wütenden wert halten würde, untersucht zu werden? Da zeigt sich, daß die Behauptung auch sachlich unrichtig ist, denn während der "andere" der Weimarer Republik wurden ebensoviele Ehen geschlossen und ebensoviele Kinder geboren, wie im Dritten Reich, ja, zwischen 1923 und 1931 sogar pro Jahr immer etwa 300 000 mehr als seit 1933. Und dies trotz umfangreicher Maßnahmen, wie Ehestandsdarlehen, Kinderzulagen und Mutterschaftsprämien. Die Gründung von Familien ist ja weitgehend ein ökonomisches Problem, also hat die deutsche Bevölkerung das Unfähige der plötzlichen Inflationsdepression mehr oder weniger klar erkannt und sich wirtschaftlich durchaus nicht geföhrt geföhlt. Und wenn der "Völkische Beobachter" im April 1933, also nach drei Monaten der neuen Herrschaft, mit Schlagzeilen verkündete: Geburtenzunahme als Folge der Bevölkerungspolitik der NSDAP. — so offenbarte das eine Unwissenheit in den einfachsten Tatsachen und den Unwillen aller Vorwürfe an die Weimarer Republik!

Aber verfolgte die Nazisregierung nun zum mindesten das Ziel der Steigerung der Geburtenzahl, der Förderung der Mutterschaft konsequent? Nein! Denn gerade durch die neuen Machthaber wurde die Lebenskraft der deutschen Frau entscheidend gebrochen, weil sie aus der "Mutter am häuslichen Herd" ihres angeblichen Programmes eine überlastete Schmarbeiterin mit Versorgungsschwierigkeiten und enigen Schlafmangel machen. Und heute gibt es nicht nur in Deutschland! — Millionen alleinlebender Frauen und Millionen von Müttern, deren Kinder von Sprengkörpern gerissen wurden, und Millionen von Ehefrauen, die viel zu müde und geschwächt sind, um je wieder an ein Kind denken zu können.

Diese Darstellung bemüht sich, aufzuzeigen, wie unklar und wirr sich in aufgeregten Zeiten die Urteile bilden, wie schon die einfachsten Grundfragen völlig falsch formuliert werden.

H. S. Paasche.

Muß das sein?

Eine Antwort an E. J.-Sp.

Mit Recht wehrt sich E. J.-Sp. in der letzten Nummer gegen die "Schauerhelgen" gemisser Zeitungen (nicht nur die illustrierten hatten sie); viele unter uns haben sich darüber empört. Aber wir fragen uns, ob die Schlußfolgerungen richtig sind. Warum bringen die illustrierten Zeitungen diese Bilder? Offenbar doch, weil sie wissen, daß das zieht. Es bringen ja nachgerade alle Tageszeitungen Bilder. Wie viele unter ihnen haben der Verjudung widerstanden, wenigstens einen "Schauerhelgen" zu bringen? Sicher keine sehr große Zahl. Und diejenigen, die solche Bilder brachten, machten ein Geschäft damit, sie waren rasch ausverkauft.

Wir glauben nicht, daß die Pressezensur da viel hätte machen können; sie ist doch eigentlich nur zuständig, wo eine Veröffentlichung unser Land in Gefahr bringen könnte, und es ließ sich sicher kein Grund finden dafür, daß dies durch diese Bilder hätte der Fall sein können, so geschmacklos und eifrig sie waren.

Wir scheint, wir Frauen sollten da einen ganz andern Schluß ziehen. Eine Zeitung, die solche Bilder bringt, sollte einfach sabotiert, d. h. abbestellt werden. Das würde am besten helfen. Es ist oder wird einfacher, der Zensur zu rufen, als sich dann einer Zeitung zu berauben, die uns viel Geld, da sie ja auch Gutes bringt, doch sehr wert wäre. Auch bei der Zeitung bestimmt die Nachfrage das Angebot, sie bringt das, was ihre Leserschaft wünscht. An uns Frauen ist es, mit der Tat zu protestieren, indem wir erklären, solche Zeitungen beziehen wir nicht mehr. Wir können auch einen weiten Schritt tun und den Zeitungen unseren Dank aussprechen, die solche Greuelbilder nicht bringen.

Aus einem Flüchtlingslager an der Grenze

Ein stetes Kommen und Gehen von Hunderten von Flüchtlingen kennzeichnet unser Aufganglager. Uns NSD. ist gemeinsam mit Frauen der Fürsorge deren Verpflegung anvertraut. In langen Scharen kommen sie daher; anfänglich waren es Männer, Frauen und Kinder, später nur noch männliche Zivil- und Militärfüchtlings. Viele von ihnen sind schwer mit Gepäck beladen, andere haben keinerlei Habe mitnehmen können. Die meisten sind müde und abgepannt von Strapazen aller Art, und alle, wirklich alle, sehnen sich nach Ruhe. Eine mannigfaltige Gemeinschaft von Menschen der verschiedensten Nationen ist uns während kurzer Zeit anvertraut gewesen: Holländer, Belgier, Deutsche, Italiener, Jugoslawen, Polen, Litauer, Russen, Griechen, ja selbst Genesene und Indochinesen. Wir sind froh, ihnen warme Speisen und Brot bereichern zu dürfen. Viele von ihnen greifen hunnig und gierig darnach, andere haben ansehnliche Vorräte an Butter, Brot und Speck mitbringen können, die sie nun in aller Stille verzehren. Vereinzelt Gefangene führen die wertvollen 5-Kilogramm-Packungen des amerikanischen Roten Kreuzes mit sich, die alles Mühselige, wie Milch, Eier, Fleisch, Kompott, Fett usw. in Büchsen, und selbst Vitaminabblenden enthalten.

Da ist kaum ein Mensch zu finden, dem nicht ein schweres Schicksal auferlegt ist, das spirituell man den Leuten an, ohne persönlich mit jedem in Kontakt zu kommen. Das spirituell man auch an der anfänglichen Stille und Gedrücktheit. Langsam aber löst sich der Bann, die Gefährten helfen sich auf, da und dort beginnt einer zu erzählen von seinen Erlebnissen auf der Flucht, von der Arbeit in der Gefangenschaft, von den Angehörigen zuhause. Alle, die Aussicht haben, rasch nach Hause zurückzukehren, sind mittelstimmig und froh.

Die Holländer beispielsweise sind über den Empfang in der Schweiz demütig dankbar, daß sie spontan an ihr mitgenommenes deutsches Geld sammeln, es wechseln lassen und dem Ertrag dem Schweizer Roten Kreuz spenden. Auch die Italiener haben sich rasch zurechtgefunden und geben ihrer Freude unumwunden Ausdruck. Bei Karten- und Sociaspiel vergeht die Wartezeit rasch, und abends, wenn es hämmert, erklingen ihrelieder, die schönsten Melodien, hart und froh. Der fleißige Fleischer hat ununterbrochen zu tun; er stellt sich auch in den Dienst der Polen, denn: "Siamo tutti comeredi". Ein einfacher italienischer Arbeiter will mir eine ganz besondere Freude machen mit einem Täschchen roter Kartoffeln. Es ist ihm gelungen, dieses köstliche Gut über die Grenze zu bringen, und er fragt mich zaghaft, ob er sie kosten dürfe. Die Kästle müßte ich behalten, die andere Hälfte sollten seine Kameraden erhalten. Diese Gefeuefreudigkeit hat mich sehr gerührt.

Viel stiller und gedrückter, aber nicht weniger dankbar, verhalten sich die Litauer, meist Leute aus intellektuellen Kreisen, die meist kleinere Familien, mit ihrem Parrer geflohen sind. Solange ihr Vaterland von einer fremden Macht besetzt ist, möge niemand zurückkehren. Sie vergleichen ihr Land mit einer zarten Blume, die immer wieder zu Boden getreten wird, kaum hat sie sich erhoben. Sie tragen schwer daran, daß sie nicht selber über das Schicksal ihres Vaterlandes bestimmen dürfen und fragen mich mit dem Ausdruck stiller Bewunderung, wie lange denn eigentlich die Schweiz schon ein freies Land sein dürfe?

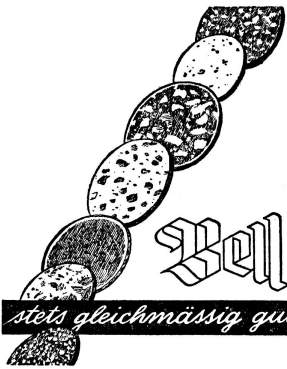
Auch viele Polen sehen der Zukunft mit Sorge entgegen. Von ihren Angehörigen wissen viele nichts. Junge Mädchen, die nach Deutschland deportiert und dort im Hausdienst beschäftigt worden waren, flehen mich an, ich möchte ihnen doch eine Stelle in der Schweiz verschaffen; sie seien gewillt, ohne jegliches Entgelt zu arbeiten.

Eigenartig hat uns alle der schwermütige Gesang der Russen berührt, der Aufruf, die aus allen

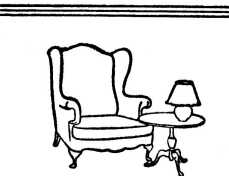
Ernst

„Guets Brot“ „Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
Forchstraße 37 Tel. 32 09 75
Zollikon Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofpl. I Tel. 23 12 72



Der heimliche
Teerraum
Marktgasse 18
Epistelstube
W. KURTEN, 2000
2000



Wertbeständige
Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPICHEN UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOH- NUNG EINE PERSONLICHE NOTE. BE- WERTEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER

ATELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
MEER + CIE AG. BERN

Duflige reizende
Frühjahrs- u. Sommer- Kleider
von
MÖLLER Sommerau
ZÜRICH



Schule
Dr. A. Heid
Primar-, Sekundar-,
Gymnasialklassen

Forchstraße 58, Zürich, Tel. 32 64 60 / 24 36 29

Kleinkinder-Bekleidung und Baby-Ausstattungen

sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Besonderheit des



Babyhaus
Hertha Sonderegger

Münsterhof 17 Zürich 1
Fraumünsterplatz Tel. 23 50 20

Unser Jubiläumsangebot:

WOLLDUCKE

150 205 cm

grau mel., mit prächtiger Jacquardbordure

nur **Fr. 33.—**

Muster zu Diensten

Steiniger-Stockmann, Lachen a. See
Seit 20 Jahren bekannt für Qualität

INNENDEKORATION

Tapeten Spörrli
FÜSSLISTRASSE 6 ZÜRICH TEL. (051) 23 66 60

Dreizehnjährige wünscht dringend, endlich die läbden Jöppe los zu sein und eine anständige Dauerwelle zu bekommen. Mit fünfzehn Jahren wünscht sich Coa ein Jadenleid und daß sie eines Morgens beim Aufwachen plötzlich alle unregelmäßigen Verben im Traum gelernt hat und sie nur so herunterfurren kann. Mit achtzehn Jahren ist Coa schon ein wenig bestimmt geworden. Sie möchte sie gelegentlich einen Brautmann. Er muß schön sein wie ein Himmelskaiser und edel wie der beste Leuchtbild, er muß Stiefeln können wie Rominger und Gistlaufen wie Karl Schäfer. Dazu soll er je nach Wunsch männlich und energisch, sentimental, weich, hart wie Eisen, sanft wie ein Samthandschuh sein — kurz, er soll vollkommen sein.

Zwei Jahre später sind Coas Träume schon ziemlich verlogen. Ihr Wunsch nach einem Mann geht nicht in eine sehr bestimmte Richtung. Wenn man sie kaffolterweise an ihr früheres Ideal erinnert, so lächelt sie erhaben. „Den oder keinen — aber allenfalls auch einen andern“, erkennt die Weisheit Coas mit 23 Jahren.

Mit 25 Jahren wünscht sie sich ein Heim, in erster Linie ein Heim, und dieser Wunsch bleibt ihr nun durch die Jahre, wie alt sie auch werden mag, bis er erfüllt wird. Wenn mir dieser Wunsch erfüllt wird, dann habe ich keinen mehr, denkt sie oft und oft. Und wenn ihr der Wunsch erfüllt wird — dann beginnen die neuen Wünsche erlich recht. Dann wünscht sie sich mit 25 Jahren ein Kind und mit 28 das zweite. Und dann wünscht sie sich, daß sie gelegentlich nicht zu einzig einfaches. Mit dreißig Jahren hat sie „alles, was sie sich erträumte“, den Mann, das Heim und die zwei bis

drei Kinder. Aber nun möchte sie ein Häuschen im Grünen und ein Gärtchen.

Mit 35 Jahren werden die Wünsche kleiner. Sie wünscht sich gutes Wetter zur Wäsche, daß sie mit der Fretation auskommt und daß das Haushaltungsgeld besser reicht. Mit 40 Jahren wünscht sie, daß sie nicht so ausläßt, wie vierzig, daß sie nicht in der Sekundar- schule aufgenommen wird und nicht von seinen lädigen Berufsplänen abstommt.

Mit 45 wünscht sie dringend, daß der Muttrud ihres Mannes sich lente und er ein wenig zu sich schau, daß Hebeli, die Tochter, nicht so eitel sei und immer nur an sich und an die Dauerwellen denke. Woher das Kind nur diese Eitelkeit hat? Wir waren damals nicht so. Ja, ja, die Jugend von heute. Immer nur Mode, Film, Vergnügen. Wir waren viel ernsthafter.

Mit 50 wünscht sie, daß Hebeli bald und Kuebeli noch möglichst lange nicht heiratet. Wie nett wäre ein Schwiegersohn! Wie glücklich, schon eine Schwieger- tochter! Mit 60 wünscht sie, daß man ihr die Enkelkinder mehr überlasse und mit 65, daß man ihr sie nicht allzu viel auflade. „Ich ertrage es nicht mehr so, schließlich gehe ich auf die lechzig zu“, sagt sie und wünscht, daß es der Herr Schwiegersohn nicht merke, daß sie dabei in aller Unschuld ein paar Jädrelein abgerichten hat.

So wechseln Coas Wünsche von Jahr zu Jahr, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Nur eines bleibt sich stets gleich, nur ein Wunsch begleitet die Frau durchs ganze Leben: Daß man sie ein wenig lieb habe. Aber gerade der wird ihr am seltensten erfüllt.

(Emmentaler Nachrichten.)

Eine der wenigen

Saltsaucen, die noch Anspruch auf Nährgehalt erheben kann, heißt

„Pic-Fein“

Sie kostet etwas mehr, aber man weiß, was man hat. — Ein wahrhaft wertvolles Produkt, das keinen weiteren Ölzusatz verlangt. Achten Sie auch bei Saltsauce auf Nährkraft, es

Dann sieht sich!

Letten ihres großen Vaterlandes zu uns gekommen sind. Wühmtig erörnten all ihre Vieder, und wühmtig berührte uns auch das Schicksal einzelner, mit denen wir ins Gespräch kommen konnten. So z. B. dasjenige des russischen Kapellmeisters, der Feinerlei Zukunft und keine Rückkehr ins Vaterland vor sich sieht, weil er in Feindesland Deschters-Forsere geleitet hatte...

Auch deutsche Wehrmänner sind unsere Gäste gewesen. In kleinen Formationen sind sie über die Grenze getreten, als ihre Lage ausfindig wurde. Es waren Leute aus den verschiedensten Gegenden des Reiches, darunter auch junge Angehörige des Volksturms und der Organisation Todt. Viele von ihnen trugen Tapferkeitsauszeichnungen. Auch sie haben alle schwere Schicksale zu tragen. Ihr Vaterland liegt in Trümmern, ihre Angehörigen sind vielfach dem Krieg zum Opfer gefallen, die Zukunft ist dunkel; sie wird hart sein. Deshalb sind die Leute still und gedürrt.

Am Sonntag wendet sich unser Feldprediger in einer kraftvollen und grunderhellenden Ansprache als Kamerad zu diesen seinen Kameraden. Es fällt ihm schwer zu reden, aber seine Worte kommen aus wahrhaft gutem und mitfühlendem Herzen. Sie sind getragen von göttlicher Kraft und haben deshalb jedem einzelnen dieser Wehrmänner etwas zu sagen gehabt. Zum Abschied drückt der Feldprediger jedem die Hand und wünscht ihm Kraft für die Zukunft.

Wir alle sind tief bewegt und geloben uns im stillen, den Weg der Liebe zu gehen flatt benjertigen des Hasses. Wir wissen von neuem, daß der Kampf in uns selber auszusehen ist, soll ein Weg gefunden werden, der herausführt aus diesem Chaos, in dem die Welt sich befindet. D. Hippmann.

Chinas Frauen im Kriege

Jedes Land hat seine Heldinnen. Daran erinnern wir uns gerade heute, da aus allen Winkeln der Welt Berichte über todesmutigen Frauen einlaufen, die Seite an Seite mit den Männern für die Befreiung ihrer Heimat kämpfen. Erinnern wir nur an den Mutstand der Patriotinnen von Warschau, an die französischen Mäquifrauen, an die Sanitätserinnen der Tio-Arme... Ja, auch in den großen modernen Staaten Deutschlands, Amerikas, Englands und Belgiens, überall spielen Frauen eine große Rolle. Wo sie nicht selbst in die Kampffronten treten, da stehen sie doch in der Etappe oder im Hinterland auf ihrer Posten. Auch in China, in dem Lande, das die Schrecken des Krieges schon seit längerer Zeit kennt als wir, stehen Frauen in den Rüstungsbetrieben, helfen in den Militärkassernen und kämpfen mit der Waffe in den Partisanengruppen und der regulären Armee.

Die „Jeanne d'Arc“ des Reiches der Mitte Vor rund 1000 Jahren lebte unter der Dynastie Tang ein Mädchen mit Namen Hwa Wu Lan, das sich in Kriegsdienste begab und sich so hervor tat, wie es kein Mann besser hätte tun können. Sie kämpfte gegen die Tataren und brachte es bis zum Generalfeldzug.

Bis heute hat noch nie wieder eine Frau einen so hohen Grad in der chinesischen Armee erklommen, obgleich es gerade in der Gegenwart noch nie so viele Frauen gab, die sich freiwillig unter die Fahnen stellten. Ihre Tapferkeit aber steht derjenigen ihrer großen Vorbildern in keiner Weise nach.

Sier das Beispiel von Fräulein Tang Wu Lan in den Provinz Hunan. Schon bevor die Armee Frauen in ihre Reihen aufnahm, setzten sie ihre Mobilisierung durch. Hierzu verkleidete sie sich als Mann. Während acht Jahren konnte sie ihr Geschlecht verbergen. Als sie jedoch im Norden von Hunan, aus einer Schlacht verwundet, ins Spital eingeliefert wurde, entpuppte sich der Soldat Tang als eine Frau!

Erst vor kurzem sah China den Frauenhilfsdienst nach dem Muster Amerikas oder Englands. Vorher schon aber hatten sich zahlreiche Vertreter des „schwachen Geschlechts“ inoffiziell in die Armee

Eine Frau an der Spitze von 5 Millionen Feuerwächtern

Miß Ellen Wilkinson, Parlamentarierin im Britischen Ministerium für nationale Sicherheit, kommandiert 5 Millionen Frauen, die seit 5 Jahren die Bombardierungsbrände besänftigen (Angehörige der Hausfeuerwehren, würde man wahrheitsgemäß bei uns sagen). Oder besser gesagt, sie kommandiert; denn, mag auch das Feuerwächterkorps immer noch bestehen, so muß man doch annehmen, daß seine schwere Aufgabe beendet ist.

Miß Wilkinson ist eine gute Verwalterin, sie hat den klaren Kopf, um zu organisieren, und das warme Herz, um zu helfen; ihre Tätigkeit im Ministerium brachte es mit sich, daß sie verantwortungsvoll wurde für das Feuerdienst-Reglement, für die Organisation der zivilen Verteidigung, für alle Maßnahmen, die öffentliche und private Luftschutzmaßnahmen betreffen. Wenn die Bombardierungen nicht mehr Opfer gefordert haben, so verdankt es die Engländer zum großen Teil dieser energiegelassen Frau. Sie verdient wohl den Übernamen „live fact of fight“ (tätige Tat-Faktum), den ihre Mitarbeiter dieser Frau gegeben haben, die aus sehr bestehenden Verhältnissen stammt, die ihre Unberücksichtigung nur dank ihrem scharfen Willen zur Arbeit abschließen konnte und die je und je die Rechte der Frau verteidigt hat. Sie sah von 1924 bis 1931 im Parlament, hat jetzt den Ministerposten und wurde soeben zum Mitglied des Privaten Council ernannt. F. S.

mit. Sie trugen Bettzeug, Verbandstoff und Bahnen für die Verwundeten her und erliefen sich sonst noch durch allerlei Dienste nützlich. — Man berichtet sehr oft von der

„Schwester Wang“ einer kleinen, kräftigen Frau von rund 40 Jahren. In hunderten größeren und kleineren Schlachten wurde sie schon gesehen, immer mit zwei Pistolen bewaffnet. Zu ihrem Operationsgebiet hat sie sich die Berge der Provinz Chekiang gewählt, wo sie die Partisanen anführt. Zu ihrer größten Tat wird die Tötung des Polizeikommissars von Shaoting erzählt, der da die Interessen der chinesischen Scheinregierung vertretet. Es gelang ihr in das Gemach des hohen Beamten einzudringen, aus dem sie als Trophäe das Haupt dieses Mannes davontrug. Sie hatte ihn in Schlaf überfallen.

Die äußeren Merkmale der kriegerischen „Schwester Wang“ erleichterten die Nachforschungen, die dem Alltagsleben und zu denen viele japanische Soldaten kommandiert wurden. Mit Bauernkleidern und einem Gemütsford getarnt gelang ihr die Flucht. Zu ihrer vielfach auf eigene Faust unternommenen Aktionen verkleidet sie sich gerne als Bäuerin. Als solche sieht sie jenen ungezählten Landarbeitern ähnlich, die ihr Gemüts auf den Märkten los werden. In einer solchen Aufmachung konnte sie auch das japanische Warendepot von Gangchow in Flammen stecken, was dem Gegner einen Schaden von 10 Millionen Yen verursachte.

Die Pfadfinderinnen Wenn wir von den chinesischen Frauen sprechen, müssen wir auch die „Führerinnen“ erwähnen, die ungefähr dasselbe sind wie in anderen Ländern die Pfadfinderinnen. Von diesen gibt es im ganzen Lande 80 000, wovon rund 3000 aktiv in der Armee mitarbeiten. Alle diese Frauen und Mädchen führen ein überaus einfaches Leben, gegen welches das Dasein der amerikanischen JPD geradezu luxuriös anmutet. Es muß gesagt werden, daß sie es nicht für nötig finden, einen Handtuch mitzuführen, um Lippenstift, Ruder, Nagellack oder Parfüm zu besitzen. Sie leben ohne jeglichen Komfort gleich wie die männlichen Soldaten.

Ueber der rechten Brusttasche ihrer graugrünen Uniform tragen diese Führerinnen auf einem dreieckigen weißen Stoffstreifen den mit Tinte eingetragenen Namen, den Rang und die Einteilungsnummer. Im Hoftragen, auf einem mit Fett präparierten Papierchen, sind ihre weiteren militärischen Kennzeichen zu sehen.

Die Arbeit dieser jungen Mädchen besteht in der Hauptache in der Verwundetenbetreuung und der Aushebung weiblicher Arbeitskräfte für die staatlichen Fabriken und landwirtschaftlichen Betriebe. Sie helfen auch den Zivilisten auf ihrem Weg zurüch ins Erwerbsleben, besuchen die Familien der Mobilisten und unterrichten die Waisenfinder. Sie dienen als öffentliche Briefschreiberinnen für die Männer der Front, als Coiffeusen und Wäscherinnen.

Man darf sagen, daß vieles, was China in den letzten Jahren an der Front und im Hinterlande an militärischen und sozialen Fortschritten erreicht hat, seinen bedenklichen Frauen und Mädchen zu verdanken ist, deren aufopferndes Wirken bei uns nur allzuwenig bekannt ist und an deren Beispiel wir vieles lernen können.

chb.

Elisa Maracet-Gilosa

Die junge Genfer Pianistin ist Preisträgerin des Concours 1945 des Schweizerischen Lyceums. Sie stellte sich in einem Montagskonzert der Ortsgruppe Zürich den hiesigen Lyceumsmitgliedern und einem weiteren Publikum vor und zwar mit durchschlagendem Erfolg. Elisa Maracet ist heute schon eine Persönlichkeit, die mit Eiferheit ihre eigenen Wege geht. Sie sieht sich als Klavier- und als Inspirationsist! Da gibt es nichts Angelerntes, nichts, das nach den Wüthen der Studienjahre schmeckt. Eine Persönlichkeit, sagte ich, aber das bedeutet nicht eine frühreife Fertigkeit! Am Gegenteil! In diesem raffinen, unheimlichen Persönlichkeitsstimmern bestimmt noch große Entwicklungsmöglichkeiten. Wenn nicht alles trügt, dürfen wir in Elisa Maracet-Gilosa eine werdende schweizerische Teresa Carreno begrüßen.

Das Programm setzte sich aus Werken von Bach, Beethoven, Chopin, Bizet, Ravel und Schoed zusammen und spannte einen weiten Bogen der Empfindung von andachtsvoller Zartheit des Ausdrucks im Variationsstück der Vostpovodischen E-dur-Sonate op. 109 bis zur weiterführenden Dämone in Chopins cis-moll-Scherzo op. 39. Elisa Maracets Kunst, ihr bronzenen Klavierspiel, verlangen nach dem großen Saal und großen Zuhörern. Man gebe sie ihr, und sie wird zweifellos ihren Mann stellen! Anna Roner.

Veranstaltungen

18. Mai „Tag des guten Willens“
Am 18. Mai 1949 wurde im Haag die 1. Friedenskonferenz eröffnet. Dieser Tag wurde feierlich vor allem durch die Frauen und die Jugend der ganzen Welt begangen. Am Ende des furchtbaren aller bisherigen Kriege und am Beginn einer neuen Befriedigung befinden wir uns auf die Wege zu wahrhaftigen Frieden. Anfangen wollen wir mit Gottesdiensten, die uns vereinen im Willen, den Haß in uns und zwischen den Völkern zu überwinden und uns vertieren in der Bereitschaft zu einem neuen starken Friedensglauben. Wir laden die Bevölkerung Zürichs zur Teilnahme herzlich ein. Zürcher Frauenzentrale.
- Zürich. Reformierter Gottesdienst:
18. Mai, 20.15 Uhr in der Peterstr. 4, Ansprache Pfarrer Karl Zimmermann (Man singt aus dem alten Gesangbuch).
Katholischer Gottesdienst:
18. Mai, abends in den Matandächten aller Pfarrkirchen.
Christkatholischer Gottesdienst:
18. Mai, 20.15 Uhr in der Augustinerkirche, Ansprache: Pfarrer Max Steig.
Evangelisch-lutherischer Gottesdienst:
18. Mai, 20.15 Uhr im Stützgemeindefest Bedenhofstr. 40, Ansprache: Pfarrer Max Sommer.
Jüdischer Gottesdienst:
18. Mai, Vormittagsgottesdienst, Synagoge Löwenstr. 18.
- Zürich. Frauenheimrechtverein Zürich.
(Union für Frauenheimrecht)
Mitgliederversammlung, Freitag, den 25. Mai 1945, 10 Uhr im Klubzimmer des Kongresshauses (1. Stock, Eingang Alpenquai).
1. Die Watsabstimmung vom 3. Juni 1945, Orientierung von Frau Dr. Autenrieth.
2. Was sagen die Frauenvereine zum Frauenheimrecht. Bericht von Frä. M. Gafmann. — Gäste willkommen. Der Vorstand.

Schweizerischer Bund offener Frauen. Einladung zur Jahresversammlung der deutschschweizerischen Ortsgruppenvereinigung des Schweizerischen Bundes offener Frauen, Samstag und Sonntag, den 26. und 27. Mai 1945, im althochsteilen Restaurant „Erlenhof“, Winterthur.

Radiofendungen für die Frauen

sr. Am Julius „Reiner Staatsbürgerkurs für die Hausfrau und Mutter“ bringt Mittwoch den 23. Mai um 17.45 Uhr Frau Grethe Amstutz über das Thema „Soziales Gwischen im Alltag“, für die „Frauenfinden“, die Freitag den 25. Mai um 17.45 Uhr auf dem Programm steht, wurde der Titel „Zürich hat uns viel gegeben“ gewählt. Es sprechen die Sozialpianistin Annemarie Blanc, die Architektin Luz Gujer, die Sängerin Dora Wöhli und die Journalistin Hanna Willi. Schließlich behandelt Samstag den 26. Mai um 16.40 Uhr Dr. Arnold Wäfler eine Frauengestalt aus verschwundener Zeit, „Suzette“.

Rebottion
Dr. Iris Meyer, Zürich 1, Theaterstr. 8, Telefon 24 50 80, wenn keine Antwort 24 17 40.

Beleg
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Else Büdin-Spiller, Rüschberg (Zürich).

Wie sich finden?
von Dr. F. Keller! 2. Auflage Fr. 1.60 | Hilfe und Rat allen denen, die es aus Mangel an einem geeigneten Bekleidungsstil schwer haben, einen passenden Lebensgefährtin zu finden.

Unter vier Augen
von Dora Bolmer! 2. Auflage Fr. 2.00 | Die Erfolgsgeschichte der Frau in Beruf und Liebe, wenig interessante Diskussion im geschiedenen Umgang mit dem anderen Geschlecht.

Gebr. Riggbach Verlag, Basel

Dem Empfindlichen die Heilkräuter
Melisse ist mild, nervenberuhigend. (ist als Tee sehr beliebt.) — Wunderbar milch, zitronenähnliches Aroma.

Darum täglich
Aeschbach
KRÄUTER-ESSIG
Liter Fr. 1.30

Aeschbach-Kräuter-Essig wird prima vertragen, der Empfindliche lobt ihn, kennt seine Wirkung, schätzt seine gesunde Zusammensetzung: Melisse und verschiedene Heilkräuter eigener Kultur. Man probiere diesen gesunden Kräuter-Essig, der zugleich sehr reich in Aroma und bekömmlich wie kein zweiter ist.

Rezept für hausgemachte Salat-Sauce!
für 6 Personen: 2 Messerspitzen Senf, 1 Prise Salz, gehackte Zwiebeln, Knoblauch, event. etwas Eipulver gut verrühren, 2 Eßlöffel Rahm von der Tagesmilch (oder fette Fleischbrühe) und 10–12 Eßlöffel Kräuter-Essig beigegeben.

In Lebensmittelgesch. u. Drogerien erhältlich. Wo nicht, Bezugsquellen-Nachweis u. Gratismuster mit Rezepten durch Essigfabrik H. AESCHBACH Winterthur

MAISON **Edith**
BEGLEITENDE DAMENBEKLEIDUNG
SCHÖNE BLUSEN, ELEGANT UND PREISWEIT

FRAU E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 6
TELEPHON 27 32 21

PRIVATKOCHSCHULE von ELISABETH FÜLSCHER
PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7 TELEPHON 32 44 61

KOCH-KURS
Beginn:
6. Juni 1945
14. August 1945
vormittags
Dauer: 6 Wochen

Zeitgemässe und gepflegte Küche, 4. Auflage des Kochbuches (Selbstverlag)

SCHAFFHAUSER WOLLE

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schötzengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

obi der herrliche Süssmost

Das Vertrauenshaus für
BETT- TISCH- und KUCHENWASCHE in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG, Bern
City-Haus Bubenbergrplatz 7